

Hanna Strack

Grundgedanken einer Theologie des Blühens

1. Fragestellung

Meine derzeitige Arbeit ist *work in progress*, es ist die Suche nach und das beginnende Nachdenken über eine Theologie, die auf zwei Voraussetzungen aufbaut:

- a. auf dem Perspektivenwechsel von Mortalität zu Natalität (Hannah Arendt) als anthropologischer Kategorie und daraus folgend
- b. auf der Einbeziehung von Erkenntnissen der pränatalen Medizin und Psychologie in die Anthropologie.

Ich suche eine Theologie, deren Anthropologie und Schöpfungstheologie der Geburtlichkeit und der pränatalen Entwicklung Rechnung trägt. Sie muss die innere, dynamische Entwicklung des Menschen mit seinen Metamorphosen in seiner Gänze, also auch mit seiner vorgeburtlichen Entwicklung, in Beziehung zu Gott setzen, bzw. umgekehrt, Gott in seinem Wirken in Beziehung zum vorgeburtlichen Leben. So basiert der vorliegende Entwurf auf einem existential-theologischen Ansatz.

2. Pränatale Transzendenzerfahrungen

Die Kategorie der Natalität führt auf der körperlichen Ebene zu den Phänomenen der prä- und perinatalen Erfahrungen. Die Erforschung der pränatalen seelischen und körperlichen Entwicklung begann zwar in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts, ist jedoch erst seit 1970 auf verschiedenen Gebieten ausgeweitet und diskutiert worden (Internationale europäische Studiengemeinschaft für prä- und perinatale Psychologie und Medizin ISPPM, und die amerikanische Association for Pre- & Perinatal Psychology and Health APPAH).

Das vorgeburtliche Leben ist voller Impulse, die unser ganzes späteres Leben prägen. Das Tauziehen, der andauernde Austausch von Nahrungsstoffen, Hormonen, Zellen zwischen Mutter und Kind, diese dialogische Seinsweise prägen die Entwicklung und den Charakter des Kindes. Die pränatalen

Erfahrungen können gesehen werden als der Boden, in dem unser Lebensbaum seine Wurzeln, sein ganzes Wurzelgeflecht hat und aus dem er die Kraft zum Wachsen, Blühen und Fruchtbringen zieht.¹

Das Kind erfährt, dass es eingewoben ist in ein Mehr als es selbst ist.² Es fühlt sich im Paradies, im Wasser schwimmend, immer gut genährt, aber es spürt auch den Stress der Mutter, Mangel an Nahrung, Ablehnung durch die Mutter und Angst. Es erfährt die Ambivalenz von Geborgenheit und Verlassenheit, Schutz und Begrenzung, auch Gewalt, zerstörerische und krankmachende Erfahrungen. Es spürt die Kraft der Daseinsentfaltung, das starke Wachstum.

Ich sehe fünf Erfahrungen des Kindes, die ich als Transzendenzerfahrungen interpretieren kann:

1. Grenzerfahrungen zwischen Leben und Tod

Das Kind kann vier traumatische Ursituationen erleben:³ die Zeugung als Nah-Tod-Erlebnis, der gefährliche Vorgang der Einnistung der befruchteten Eizelle, die Zeit in der die Mutter erkennt, dass sie schwanger ist und vor der Frage steht, ob sie das Kind bejaht, und schließlich die Geburt.

2. Das Große Bewegende

Die Geborgenheit in der Gebärmutter ist begleitet von Bewegungen. Das Kind macht die Erfahrung, dass es gehalten, getragen und verstanden wird.⁴ Der Psychologe und Therapeut Bernd Oberhoff stellt die Frage: "... als was für ein

¹ "Wurzelgrund der Seele, zu dem wir uns immer wieder in Beziehung setzen." Ludwig Janus, *Wie die Seele entsteht: Unser psychisches Leben vor und nach der Geburt* (Mattes: Heidelberg 1997), 230.

² Siehe auch meine ersten Gedanken hierzu in: Hanna Strack, "Theologie der Prä-Natalität und der Geburt," in: Sabine Bieberstein u.a. (Hg.), *Becoming Living Communities* (Peeters: Leuven 2008), 16: *Jahrbuch der Europäischen Gesellschaft für theologische Forschung von Frauen*, 19-24.

³ Vgl. Franz Renggli, "Ursprung des Seelenlebens," in: Thomas Harms (Hg.), *Auf die Welt kommen* (Leutner: Berlin 2000), 13-37.

⁴ "Wenn das Kind die Erfahrung aus der Schwangerschaft und dem Geburtserlebnis mitnimmt – gehalten, getragen und verstanden zu werden; geschützt zu sein vor Lärm, Helligkeit, Kälte und Unsicherheit, und gesehen und begrüßt zu werden; dann ist nicht nur der Körper geboren, sondern auch die Seele des Kindes." Natascha Unfried, "Schwangerschaftsabbruch als Wiederaufnahme einer implantierten – nicht eigenen Handlung?," in: Rupert Linder (Hg.), *Liebe, Schwangerschaft, Konflikt und Lösung. Erkundungen zur Psychodynamik des Schwangerschaftskonflikts* (Mattes: Heidelberg 2008), 4: *Ergebnisse der Pränatalen Psychologie*, Internationale Studiengemeinschaft für Pränatale und Perinatale Psychologie und Medizin (ISPPM), 109-114, hier 113.

Wesen wird der Embryo in der präauditiven Phase die Mutter erleben, in der und mit der er in einer Einheit lebt?“⁵ Und er beschreibt diese Erfahrung als “dieses erste mit Bewegungsenergie aufgeladene, diffus-elementare, noch unpersonliche Beziehungsobjekt mit dem Namen ‘Das Große Bewegende’...“⁶

3. Die Große Stimme

Die Forschung der pränatalen Psychologie geht davon aus, dass das Kind in der Gebärmutter Gefühle entwickelt, die sich im korporalen Gedächtnis speichern. So eröffnet die mütterliche Stimme “... im Fötus innere Räume, in denen über ein Mitschwingen mit den Stimmbewegungen der Mutter eine neue innere Macht erlebt wird: die Macht der Gefühle.”⁷ Das Große Bewegende und die Große Stimme sind Erfahrungen von Begegnung und Beziehung.

4. Das ungeheure Wachstum

Das Kind wächst täglich etwa zwei Millimeter, in der ersten Zeit das Mehrfache der eigenen Körpergröße.⁸ Das vorgeburtliche Leben ist geprägt von dieser Urkraft, die zum Wachstum und zur Daseinsentfaltung drängt. Das Kind will ständig über sich hinaus wachsen.

5. Die Plazenta als Kraftquelle

Das Kind erfährt, dass die Plazenta eine Quelle der Nahrung und der Kraft ist.⁹ Das Kind fühlt sich verbunden mit einer Quelle, aus der es lebt. Die äußere Form der Plazenta mit ihren Blutgefäßen zur Nabelschnur hin gleicht einem Baum. Es ist die erste Objekterfahrung.

In der pränatalen Zeit sammeln Menschen prägende Erfahrungen, die beides beinhalten, ein ozeanisches Gefühl des Geborgenseins und Vertrauens ebenso wie eine Quelle der Kraft zur Entfaltung.

⁵ Bernd Oberhoff, “Das Fötale in der Musik. Musik als ‘Das Große Bewegende’ und ‘Die Göttliche Stimme’,” in: Ludwig Janus / Klaus Evertz (Hg.), *kunst als kulturelles bewusstsein vorgeburtlicher und geburtlicher erfahrungen*, (Mates: Heidelberg 2008) 3: *Ergebnisse der Pränatalen Psychologie, ISPPM*, 213-228, hier 215.

⁶ Oberhoff, “Das Fötale in der Musik,” 215.

⁷ Oberhoff, “Das Fötale in der Musik,” 219.

⁸ Eine 70-Jährige würde, wenn sie so weiter wachsen würde, 6 000 Kilo wiegen.

⁹ Für dieses lebenswichtige und hochwertige Organ gibt es viele Ausdrücke: Mutterkuchen, Nachgeburt, Bett des Kindes, das *alter ego*, das zweite Ich, Zwilling, das Mit. Siehe auch Kap. 5 “Der Urbegleiter. Requiem für ein verworfenes Organ,” in: Peter Sloterdijk, *Sphären. Mikro-sphärologie* (Suhrkamp: Frankfurt/M 2000), 1: *Blasen*, 347-401.

3. Grundzüge einer Theologie des Blühens

Ich sehe in einer Theologie des Blühens eine Antwort auf die Frage nach den theologischen Konsequenzen der Einbeziehung des vorgeburtlichen Lebens. Das vorgeburtliche Leben drängt hin auf Wachstum und Daseinsentfaltung und beides setzt sich im nachgeburtlichen Leben fort. Die Metapher “Blühen“ steht für das gesamte Wortfeld: Säen, Same, Erde, Wasser, Wurzeln, Wachsen, Pflanze, Blume, Baum, Grünen, Blühen, Fülle, Frucht bringen.¹⁰

Human Flourishing

Im anglo-amerikanischen Diskurs von Medizin, Psychologie und Soziologie meint “Human Flourishing”¹¹ den Zustand des Glücks, des Wohlbefindens, der *eudaimonia* im aristotelischen Sinne. Im Gegensatz zu einem statischen Verständnis in Ethik, Psychologie und Medizin als wünschbaren und erreichbaren Zustand des menschlichen Lebens, geht es in der Theologie um einen dynamischen Begriff von Flourishing. Ich berufe mich hier auf die Arbeit der Religionsphilosophin Grace M. Jantzen, die in ihrem Buch “Becoming Divine. Towards a Feminist Philosophy of Religion” Grundgedanken einer Theologie des Blühens beschrieben hat.¹²

¹⁰ Das Wortfeld *Blühen* umfasst unter Einbeziehung der biblischen Texte ein sehr weites Gebiet: Boden – Säen – Wasser – Erde – Wüste – Wurzeln – Tau – Quelle – Brunnen – Strom – Bach – Ufer – Oase – Feld – Gras – grünen – sprießen – wachsen – keimen – blühen – Früchte tragen – Weinberg – Garten – Paradies – Baum – Blätter – Schützen – hacken – bewässern – Schatten – Schösslinge – die Wurzel trägt dich – neu sprießen – auferstehen – Ölbaum – Lilie – Luft – Trockenheit – Dürre – verdorren – vertrocknen – Wüste – Einöde – Dornen und Disteln – zertrampeln – welken – Duft – Blumen-Wachsen – Grünen – Blühen – Frucht bringen – Vertrocknen – Ödnis – Disteln und Dornen – Pflanze – Baum – Garten – Wasser – Schöpfung – Weisheit – Jesus – Fülle.

¹¹ Grace M. Jantzen, *Becoming Divine. Towards a Feminist Philosophy of Religion* (Indiana University Press: Bloomington 1999), v.a. Kap. 7 “They shall flourish as a garden.” Jantzen hatte schon 2004 “The fault lines of flourishing” angemahnt, in: *Death and the Displacement of Beauty* (Routledge: London and New York 2004) 1: *Foundations of Violence*, v.a. Kap. 12, 222-241. Hier setzt sie sich mit Aristoteles’ Begriff des flourishing auseinander, bei dem es um Ruhe und Kontemplation geht. Die deutsche Übersetzung “menschliches Blühen” ist sprachlich problematisch. Deshalb beschränke ich mich auf den Ausdruck “Theologie des Blühens.”

¹² “The concept of flourishing is one which involves thriving, luxuriant growth, diversity, obvious and exuberant good health; all of these are rooted in bodily well-being.” (“Das Konzept des Blühens beinhaltet luxuriöses Wachstum, Unterschiedlichkeit, offensichtliche und gute Gesundheit; all dieses wurzelt in dem körperlichen Wohlbefinden.”) Jantzen, *Death and the Displacement of Beauty*, 167. “... An imaginary of natality therefore suggests a symbolic

Biblische Grundlage

Die Bibelstellen, die einer Theologie des Blühens als Grundlage dienen können, sind in ihrer theologischen Bedeutung und Fülle bisher übersehen worden. Es ist bisher m. W. nicht zu einer eigenen systematischen Ausarbeitung gekommen. Dagegen hat die Theologie der symbolischen Figur "Schuld-Erlösung" die zentrale Stellung in der Lehre der christlichen Theologie eingenommen. Im Ersten Testament finden wir die Symbolik des Blühens überwiegend im Hohen Lied, in den Psalmen und bei Deuterocesaja, im Zweiten Testament nehmen einige Gleichnisse Jesu diese Symbolik auf. Hinzu kommen die Texte zu den Themen Garten und Paradies.

Ich wähle einen Text aus, der den Bogen spannt von der Prä-Natalität hin zum Blühen und Segen für die Nachkommen, Jes 44:2-4:¹³

2a So spricht Gott: Ich habe dich gemacht und dich gebildet, von Mutterleib an habe ich dir geholfen. 2b Hab keine Angst, Jakob, du stehst in meinem Dienst, und Jeschurun, das ich erwählt habe. 3a Denn ich will Wasser auf das Durstige gießen und Rieselbäche auf das Trockene. 3b Ich will meine Geistkraft auf deine Nachkommen gießen und meinen Segen auf deine Sprösslinge, 4 damit sie wachsen wie auf einer Wiese, wie Pappeln an Wasserbächen.

Deuterocesaja hat in dieser Heilsankündigung *in nuce* eine Theologie des Blühens geschrieben. Gott ist nicht verstanden als statische Schöpfungskraft, sondern als im Werden des Kindes Wirkender, wie ich es in den fünf Transzendenzerfahrungen vorgestellt habe.¹⁴ Diese Kraft wirkt weiter durch den Segen,

of flourishing, of growth and fruition from an inner creative and healthy dynamic." ("Eine Vorstellungswelt der Geburtlichkeit ruft also hervor eine Symbolik des Blühens, des Wachsens und Fruchtbringens von einer inneren schöpferischen und heilsamen Energie.") Jantzen, *Death and the Displacement of Beauty*, 161. "What I wish to emphasize here is, once again, the contrast that arises if, instead of a religious emphasis on salvation in an imaginary of death, we deliberately explore the possibilities of flourishing as part of a symbolic of natality. The notion of flourishing does not begin to make sense unless bodiliness is." ("Was ich betonen möchte ist, einmal mehr, den Kontrast, der aufricht wenn, statt einer religiösen Betonung der Erlösung im Hinblick auf die Vorstellungswelt des Todes, wir befreiend die Möglichkeiten des Blühens erforschen als eines Teils der Symbolik der Geburtlichkeit. Die Nennung des Blühens macht keinen Sinn, ohne dass es körperlich ist.") Jantzen, *Death and the Displacement of Beauty*, 166f. Die Übersetzungen stammen von mir.

¹³ Alle Übersetzungen aus der *Bibel in gerechter Sprache*, Ulrike Beil / Frank Crüsemann / Marlene Crüsemann u.a. (Hg.) (Gütersloher Verlagshaus: Gütersloh 2006).

¹⁴ "Die Schöpfungsaussage wird nicht mit dem männlichen Bild des Zeugens illustriert, sondern mit dem gottgewirkten Werden des Embryos während der Schwangerschaft." Irntraud Fischer,

die Lebenskraft, die die Menschen, die Nachkommen, zum Wurzeln, Wachsen und Blühen bringt.

In Gleichnissen Jesu wird das Reich Gottes ebenso dynamisch mit Metaphern des Blühens und Sich-Entfaltens beschrieben:

Christus spricht: Amen, amen, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn, das in die Erde fällt, nicht stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, trägt es viel Frucht. (Joh 12:24)

Womit sollen wir die Gottesherrschaft vergleichen? Mit einem Senfkorn, das, wenn es auf die Erde gesät wird, kleiner ist als alle anderen Samen der Erde. Und wenn es gesät ist, geht es auf und wird größer als alle anderen essbaren Pflanzen und treibt große Zweige, so dass in seinem Schatten die Vögel des Himmels wohnen können. (Mk 4:30)

Gegensatz Erlösung – Blühen

Grace M. Jantzen baut einen strikten Gegensatz auf zwischen *Flourishing* und *Salvation*, zwischen Daseinsentfaltung und Erlösung. Dies ist auf jeden Fall hermeneutisch hilfreich zur Erkenntnis dessen, was *Flourishing* wirklich bedeutet. Während Mortalität verbunden ist mit Todesfurcht, ist Natalität, die Erinnerung an die Herkunft aus der Mutter, verbunden mit Dankbarkeit und Freude. Grace M. Jantzen vergleicht die Kraft, die das Innere des menschlichen Lebens zur Entfaltung bringt, mit der Kraft, die die Pflanze zum Blühen treibt:

“A plant which flourishes does so from its own inner life, ‘rooted and grounded’ in its source. If that inner life is gone, the plant withers and dries up, no matter how good its external circumstances may be. What is different from the model of salvation, however, is that the inner and the outer are not separable: there is no flourishing ‘soul’ of the plant while its ‘body’ withers in intolerable material conditions.”¹⁵

Das Buch Jesaja: Das Buch der weiblichen Metaphern, in: Luise Schottroff / Marie-Theres Wacker (Hg.), *Kompendium Feministische Bibelauslegung* (Gütersloher Verlagshaus: Gütersloh 2¹⁹⁹⁹), 246-257, hier 249.

¹⁵ Jantzen, *Becoming Divine*, 170. “Eine Pflanze, die blüht, tut dies aus ihrem eigenen inneren Leben heraus, ‘verwurzelt und gegründet’ in ihrer Quelle. Wenn dieses innere Leben weg ist, welkt die Pflanze und trocknet aus, ganz gleich wie gut die äußeren Bedingungen sind. Was den Unterschied vom Modell der Erlösung ausmacht, ist, dass das Innere und das Äußere nicht trennbar sind: da ist keine blühende ‘Seele’ der Pflanze während ihr ‘Körper’ dahinwelkt in unerträglichen materiellen Bedingungen.” (Übersetzung HS.)

Es bleibt die Frage, ob auf der Grundlage der "Theologie des Blühens" auch die Erlösung eine zentrale Aussage des christlichen Glaubens zu sein hat.

Gottesbild

Die anthropologische Kategorie der Mortalität und die Erlösungstheologie beinhalten beide ein Gottesbild, wonach Gott der von Außen kommende Richter und Erlöser ist.¹⁶ Gott vergibt den Menschen Sünde und Schuld, und befreit sie von Angst vor dem Tod. Aus der Umwelt Alt-Israels ist das ägyptische Totenbuch ein Beispiel dieser Angst schaffenden Vorstellungswelt. Die Metaphorik Flourishing-Blühen dagegen versteht Gott als die zur Daseins-Entfaltung bis zur Fülle treibende Kraft im Leben des Menschen von der Empfängnis an bis zum Tod. Grace M. Jantzen schreibt: "... this understanding of the divine as creative possibility for fecundity and flourishing is precisely what is invoked by a symbolic of natality."¹⁷ Dies evoziert das Gottesbild Gott als Gärtner, Gärtnerin.¹⁸

4. Weitere Themen

Von diesem Ansatz einer Theologie des Blühens aus lassen sich weitere theologische Themen kreativ gestalten, die ich hier nur andeuten kann:

Anknüpfung an die Tradition

Die Metaphorik des Blühens wird in der Tradition sehr oft verwendet, doch bleiben die theologischen Systeme innerhalb der Erlösungstheologie.

Ephram der Syrer über die Trinität: Der Vater ist der Baum oder die Wurzel, der Sohn die duftende und wohlschmeckende Frucht: "Gar vollendet ist die Wurzel, / vollendet ihre Frucht wie sie selber. / Die Geschmäcke, die im Baum sind, / verbirgt er nicht vor seiner Frucht. / Der unbegrenzten Wurzel /

¹⁶ Jantzen, *Becoming Divine*, 161.

¹⁷ Jantzen, *Becoming Divine*, 15. "... dieses Verstehen des Göttlichen als kreative Möglichkeit der Fruchtbarkeit und des Blühens ist genau das, was durch eine Symbolik der Geburtlichkeit hervorgerufen wird." (Übersetzung HS.)

¹⁸ Das Gemälde von Emil Nolde "Der Große Gärtner" zeigt jedoch Gott als Über-Macht. Siehe auch: Magdalene L. Frettlöh, "Christus als Gärtner. Biblisch- und systematisch-theologische, ikonographische und literarische Notizen zu einer messianischen Aufgabe," in: Jürgen Ebach et al. (Hg), "Schau an der schönen Gärten Zier..." *Über irdische und himmlische Paradiese: Zu Theologie und Kulturgeschichte des Gartens* (Gütersloher Verlagshaus: Gütersloh 2007), 161-203.

Geschmäcke wohnen in ihrem Erzeugnis.”¹⁹ *Paracelsus* schreibt: “Wie die Erde aus dem Samen den Baum werden lässt, so gebiert die Frau das Kind.”²⁰ *Hildegard von Bingen* verwendet *Viriditas*, die grünende Lebenskraft, als Wirkkraft in allem Lebendigen: „Wie die sprossende Grüne der Erde will ich wirken.“²¹ „...weil Gott Gott und Mensch ist, aus dem alle grünende Lebenskraft quillt...”²² *Angelus Silesius* dichtet: “Bist du aus Gott geboren, so blühet Gott in dir: und seine Gottheit ist dein Saft und deine Zier.... Die Gottheit ist mein Saft, was aus mir grünt und blüht, das ist sein Heiliger Geist, durch den der Trieb geschieht.”²³

Jesus Christus

Hier kommen drei Themenbereiche in Frage:

- a. *Die Naturgleichnisse* Jesu beschreiben das Reich Gottes in Bildern des weiten Wortfeldes von Blühen. So zeigt das Gleichnis von der selbst wachsenden Saat die Unverfügbarkeit der Erntezeit, ein Bild, in das die Zuhörenden hineinwachsen können, ohne dass eine Sachhälfte oder ein *tertium comparationis* zu Hilfe genommen werden muss:

“Die Gottesherrschaft ist so, wie wenn eine Person Samen auf die Erde streut, nachts schläft und tagsüber aufsteht, und der Same geht auf und wächst – die Person weiß nicht wie. Von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst einen grünen Halm, dann eine Ähre, dann eine Ähre voller Korn. Sobald die Frucht ausgereift ist, legt, wer gesät hat, die Sichel an, denn die Ernte ist reif.” (Mk 4:26-29)

- b. *Kreuz als Lebensbaum*: Unter den vielen Interpretationen des Kreuzes Jesu entstand in der frühen Kirche auch das Bild vom Kreuz als Lebensbaum, *crux florida*, *sacramentum ligni vitae*,²⁴ das in der christlichen Ikonografie

¹⁹ Ephraems Reden über den Glauben: II, 591f; zitiert nach: Christel Krauß: “... und ohnehin die schönen Blumen.” *Essays zur frühen christlichen Blumensymbolik* (Gunter Narr: Tübingen 1994), 70.

²⁰ Paracelsus, Theophrastus von Hohenheim, genannt Paracelsus, *Sämtliche Werke in zeitgemäßer Kürzung* (Anger: St. Gallen 1947) V: *Propädeutischen Schriften: Paragranum, Volumen und Opus Paramirum mit Appendix*, Josef Strebel (Hg.), 302.

²¹ Hildegard von Bingen, *Wisse die Wege. SCIVIAS*, übertragen und bearbeitet von Maura Böckeler (Otto Müller: Salzburg ³1987), 127, 124.

²² Hildegard von Bingen, *Welt und Mensch: Das Buch “De operatione Dei,”* aus dem Genter Kodex übersetzt und erläutert von Heinrich Schipperges (Otto Müller: Salzburg 1965), 237.

²³ Angelus Silesius, *Cherubinischer Wandersmann*, in: *Sämtliche poetische Werke in drei Bänden*, hrsg. und eingel. v. Hans Ludwig Held (Hanser: München 1952) Band 3: 1. Buch.

²⁴ Siehe: Hugo Rahner, *Griechische Mythen in christlicher Deutung* (Herder: Basel 1989), 68.

fälschlicherweise oft als Triumphkreuz betitelt wird. Venantius Fortunatus von Poitiers dichtet in einem Preisgesang auf das Heilige Kreuz: “Treues Holz, vor allen Bäumen / Einzig du an Ehren reich, / Denn an Zweigen, Blüten, Früchten / ist im Wald kein Baum dir gleich.“²⁵ In der katholischen Liturgie der Karwoche wird gesungen: “Der Schöpfer hat selbst den Baum erkoren, der den Fluch des paradiesischen Baumes bricht, der ihm gleich ist an Laub, Blüte, Keim.”²⁶

- c. *Der Gärtner*: Magdalene L. Frettlöh²⁷ hat in einem Essay das Garten-Motiv für Christologie und für die Gotteslehre fruchtbar gemacht: “Indem die Gärtnerrolle des Christus in der Restitution des ursprünglichen und bleibend *Gott selbst* zukommenden GärtnerInnenamtes besteht, Gärtner wäre demnach ein “ortsüblicher Hoheitsname Jesu in einer Paradies-Christologie.”²⁸

Ethik

Die globale Verantwortung für die ökologischen Zusammenhänge und für “das blühende Leben,” zeigen Namen für die Fülle des Lebens in den verschiedenen Religionen. Heilige Texte der Religionen, aus der patriarchalen Verzerrung befreit, beziehen in ihren Visionen vom “Blühenden Leben” die ökologischen Zusammenhänge mit ein, auch Heimat und Lebensfreude, Mahlzeiten und Gastfreundschaft sowie Protest gegen Militarismus und gegen ungebremsten Kapitalismus. Dies entspricht nach Mary Grey dem jüdischen Konzept des “Shalom.”²⁹ Die “Theologie des Blühens” ruft auf zum Protest

²⁵ Siehe: Walter Kettler, *Der Lebensbaum: Ein Ursymbol aus Mythologie und Tiefenpsychologie: Impulse für die Glaubensunterweisung* (Pfeiffer: München 1976), 16.

²⁶ “Diese Worte sind herrlich; eine ganze heute verloren gegangene Symbolik muss mit ihnen zusammenhängen. Übrigens haucht die ganze Liturgie gleichsam einen hinreißenden antiken Duft aus.” Simone Weil, *Entscheidung zur Distanz: Fragen an die Kirche* (Kösel: München 1988), 59-60.

²⁷ Magdalene L. Frettlöh, *Christus als Gärtner*, 190.

²⁸ Friedrich-Wilhelm Marquardt, *Eia, wärn wir da – eine theologische Utopie* (Gütersloher Verlagshaus: Gütersloh 1997), 131.

²⁹ Mary Grey, “Blühendes Leben. Religiöse Utopien des guten Lebens,” in: *Neue Wege: Beiträge zu Christentum und Sozialismus, Organ der Religiös-sozialen Vereinigung Freunde der Neuen Wege (Hg.) (1/2000)*, 4-11, übersetzt von Ina Praetorius. Mary Grey zählt für Shalom auf: “Gerechtigkeit und Barmherzigkeit im Politischen, Gemütsruhe, Frieden mit dem eigenen Körper, auch im Alter und jenseits konventioneller Schönheitsideale, das Ende der Gewalt gegen Frauen, Kinder und alle verletzlichen Wesen, Sinn für Freude und Zuversicht.” Mary Grey weitet den Blick aus auf Afrika, Indien, Mexiko, zitiert den Koran, und findet in modernen Romanen eine Vision des “Blühenden Lebens.” Damit gibt sie den Anstoß, das Human

gegenüber allen Bedingungen, die das Blühen behindern oder verunmöglichen. Das Böse zeigt sich in der mutwilligen Zerstörung alles dessen, was wachsen und blühen will. Käthe Kollwitz malt das Bild *Vergewaltigt*.³⁰ Sie verbindet den verwüsteten Garten mit der Gewalttat an der Frau.

Liturgie

Frauenliturgien arbeiten bereits seit 30 Jahren mit dieser Metaphorik, ohne dass dies theologisch gewürdigt wurde.³¹ So beten Frauen z. B.:

“Segne uns, Gott, der die Wüsten blühen macht.
Segne uns, Gott, der Wasser schenkt.
Segne uns, Gott, der Leben schenkt.
Segen uns, Gott, der alles Ausgetrocknete neu beleben will.
Segne uns, Gott, der uns blühen lassen will.
Segne uns, Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.”³²

Besonders die Gestaltung der Mitten der Kreisliturgien zeigt die Verwendung der Blüten-Symbolik.³³

5. Ausblick

Meine Frage nach den theologischen Konsequenzen aus den prä- und perinatalen Forschungen wird also durch diese Theologie des “Human Flourishing”

Flourishing in den Kulturen und Religionen als die symbolische Ordnung zu entdecken, die auf Kreativität und Geburtlichkeit beruht. Der Vortrag schließt mit den Worten von Adrienne Rich: “Was heilig ist, ist einzigartig. / Aus diesem dünnen Geäst, / aus diesem Wrack von Vorhaben / versucht das Heilige es noch einmal.”

³⁰ Käthe Kollwitz, *Vergewaltigt*, Blatt 2 aus dem Zyklus Bauernkrieg 1907/08, Radierung, Käthe-Kollwitz-Museum Berlin. “Eine Frau ist im verwüsteten Krautgarten liegen gelassen worden. Sie wurde von umher streifenden Söldnern vergewaltigt. Das Bauernhaus ist zerstört, hinter dem Zaun steht ihr Kind, das davon gelaufen war und nun herüber sieht,” schreibt Käthe Kollwitz 1908 an Paul Göhre, in: Hans Kollwitz (Hg.), “*Ich will wirken in dieser Zeit*,” *Auswahl aus den Tagebüchern und Briefen, aus Grafik, Zeichnungen und Plastik* (Ullstein: München 2000).

³¹ Brigitte Enzner-Probst, *Frauenliturgien als Performance. Die Bedeutung von Corporealität in der liturgischen Praxis von Frauen*, (Neukirchener: Neukirchen-Vluyn 2008). Die Texte selbst sind abrufbar unter: www.theol.unibe.ch/ipt/download.html.

³² 10. Exemplarische Frauenliturgie: Mittagsliturgie während des Ludwigsburger Ökumenischen Frauenkongresses. Dazu Brigitte Enzner-Probst, *Frauenliturgien als Performance*: „Im ersten Teil der Liturgie wird zunächst die Kraft angesprochen, die in jeder Frau anwesend ist.... Der zweite Teil thematisiert die Aufrichtung, die gemeinsam gespürt wird.... Göttlicher Geist und eigene Lebenskraft durchdringen sich, ohne gleichgesetzt zu werden.“ (175).

³³ Siehe auch die von mir entworfene Liturgie des Blühens auf meiner Website: www.hanna-strack.de

beantwortet, wenn auch Grace Jantzen dies nur von der Natalität aus bedacht hatte: Flourishing ist eine zentrale Glaubensaussage, die stärkt und zur Fülle treibt.

“The concept of flourishing is a strongly positive concept, one who flourishes is going from strength to strength. There is an obvious link here to the birth and growth of natsals who are welcomed into a nurturing human community. ... A movement or a person in full flourish is a movement or person that is vibrant and creative, blossoming and developing and coming to fruition.”³⁴

Changing one’s perspective from mortality to natality (Hannah Arendt) requires theological consequences. It must be a theology which relates the dynamic development of the human being, which starts pre-natally, to God. “Human flourishing” in Anglo-American parlance describes a state of well-being, *eudaimonia*, understood here as the processes of the development of existence with the changes leading to fullness of life. This suggestion was made by Grace M. Jantzen in her book *Becoming Divine: Towards a Feminist Philosophy of Religion*. Various passages of the bible reveal that there is a broad basis for this. God can be described as the driving force of unfolding in the life of the human being from conception to death. *Viriditas* in Hildegard von Bingen’s terms, the cross as the tree of life, etc. convey a theology of flourishing which is reflected in many women’s liturgies. Global responsibility for ecological conditions and for “flourishing life” (Mary Grey) is shared by many religions (*shalom*). Praising God means enabling all of creation to flourish (Sally McFague).

El cambio de perspectiva de mortalidad a natalidad (Hannah Arendt) implica consecuencias teológicas. Tiene que ser una teología que relacione la evolución dinámica del ser humano, empezando ya antes del nacimiento, con Dios. “Human Flourishing” (eudemonismo) es en el discurso angloamericano el estado de plenitud, *eudaimonia*, y se refiere a los procesos de ir desarrollando la existencia, los procesos de cambio hasta llegar a la plenitud de la vida. Esta sugerencia proviene de *Becoming Divine: Towards a Feminist Philosophy of Religion* de Grace M. Jantzen. Hay varias partes de la Biblia que demuestran que ello tiene buen

³⁴ Jantzen, *Becoming Divine*, 160. “Das Konzept des Blühens ist ein streng positives Konzept, bei dem das Blühen von Kraft zu Kraft geht. Es gibt eine offensichtliche Beziehung zu Geburt und Wachstum der Geborenen, die willkommen sind in einer nährenden menschlichen Gemeinschaft. ... Eine Bewegung oder eine Person, die in voller Blüte steht, ist eine Bewegung oder Person, die zittert und schöpferisch ist, blühend und sich entwickelnd und zur Frucht kommend.” (Übersetzung HS.)

fundamento. Podemos describir a Dios como la fuerza que mueve al hombre a desarrollarse, desde la concepción hasta la muerte. La *viriditas* de Hildegarda de Bingen, la cruz como árbol de la vida, entre otras, contienen una teología del florecer que se encuentra mucho en la liturgia femenina. La responsabilidad global por lo ecológico y por la “vida floreciente” (Mary Grey) incluye muchas religiones (*shalom*). Alabar a Dios significa contribuir a que todas las criaturas florezcan (Sally McFague).

Hanna Strack (*1936), 1965 zur Pfarrerin der Badischen Landeskirche ordiniert, arbeitete als Religionslehrerin in München und als leitende Pastorin der Evangelischen Frauenhilfe in Mecklenburg. Sie war Verlegerin und Mitherausgeberin des FrauenKirchenKalenders und ist Autorin von Segensbüchern und Frauenliturgien. *Die Frau ist Mit-Schöpferin: Eine Theologie der Geburt* ist 2006 im Christel-Göttert-Verlag erschienen. Strack lebt im Ruhestand in Pinnow bei Schwerin. www.hanna-strack.de.